

tyczny katedry krakowskiej [Urkundenbuch der Krakauer Domkirche] (1874) bringt, mit 343 Urkunden so gut wie ausschließlich kirchlicher Aussteller vom Dorfpfarrer bis zum Papst. Meist sind sie in Volltexten gedruckt, lediglich stereotyp sich wiederholende Formeln sind nur jeweils beim ersten Vorkommen vollständig angeführt. Da der Herausgeber parallel ein anderes mehrbändiges Urkundenwerk aus derselben Region herausgibt (*Zbiór dokumentów małopolskich* [Kleinpolnische Dokumentensammlung], bisher 5 Bände), müssen beide Editionen gemeinsam benützt werden. Ein Register soll erst im dritten Band folgen.

Ivan Hlaváček

Denis Escudier et Jacques Monfrin, *Une charte en langue française de 1164?*, BECh 131 (1973) S. 187—197, erkennen eine in den Archives Nationales Paris entdeckte Urkunde in französischer Sprache von angeblich 1164 als eine Fälschung aus der 2. Hälfte des 13. Jh.

A. G.

Gérard Moysse, *Actes privés inédits relatifs à Besançon et Saint-Claude sous Conrad le Pacifique*, BECh 130 (1972) S. 579—588, ediert zwei bisher ungedruckte Privaturkunden von 939 und 993 für die Kirche in Besançon sowie das Kloster Saint-Oyend-de-Joux (dem späteren St-Claude), die für die Lage der Besitzungen dieser beiden Empfänger aufschlußreich sind.

A. G.

Jiří Spěvák, *Vavřinec Mikulášův z Dědic, notář Karla IV. jako markraběte moravského* (Paleografický a stylistický rozbor a určení jeho díla) [mit Zus.: Laurentius Nicolai von Dědice, Notar Karls IV. als Markgrafen von Mähren (Paläographische und stilistische Analyse und Bestimmung seines Werkes)], *Sborník historický* 20 (1973) S. 5—53. — In scharfer Kritik an der bisherigen Forschung und im Anschluß an eigene ältere Arbeiten (vgl. seine *Listinná falza a politická moc markraběte Karla* [mit Zusammenfassung: Urkundenfälschungen und politische Macht des Markgrafen Karl], *Československý časopis historický* 17, 1969, S. 301—321) versucht der Vf. das diplomatische Werk einer der führenden Gestalten der markgräflichen Kanzlei Karls IV. darzustellen, wozu ein ziemlich umfangreiches — auch auf Namen anderer Aussteller lautendes — Material einbezogen wird (s. auch unten S. 244). Die paläographische Darstellung (leider von keiner Abbildung oder wenigstens Nachzeichnung begleitet) wird detailliert durchgeführt und zeigt die immer größeren Schwierigkeiten, die sich dieser Art der Erforschung der spätmittelalterlichen Großkanzleien in den Weg stellen. Ebenfalls mühselig war der Diktatvergleich, den der Vf. vorsichtig und die Verschiedenheit der einzelnen Urkundenarten respektierend durchführte. Dabei wird manches zur Erhellung der Arbeitsweise der Kanzlei Karls und auch anderer in Berührung mit ihr stehender Kreise beige-steuert. Was die Gestalt des Laurentius betrifft, kommt Sp. zum Schluß, daß er Ende 1344 plötzlich aus der Kanzlei verschwunden sei, und versucht nachzuweisen, daß es sich vielleicht um den ersten Laienbeamten der luxemburgischen Kanzlei handelte, der das Amt eines öffentlichen Notars von Karl IV. als einen gewissen Ersatz für die Unmöglichkeit, ein kirchliches Benefizium innezuhaben, erhielt. Zum ersteren wäre ergänzend auf die Brünnener Stadtrechnungen von 1345 hinzuweisen, denn dort kommt ein gewisser markgräflicher Schreiber namens Laurentius vor (vgl. B. Mendl, *Knihy počtů města Brna z let 1343—1365*, Brno 1935, S. 48; vgl. auch die folgende Besprechung). Die letztere Annahme scheint auf Grund des vorgelegten Materials überzeugend zu sein, wäre aber in dieser Zeit doch recht überraschend, so daß man hier zurückhaltend bleiben sollte. Der Vf. zieht auch Schlüsse allgemeinerer rechtsgeschichtlicher Natur, doch geht seine Kritik an Kapras (*Právní dějiny koruny české* [Rechtsgeschichte der Krone Böhmen] 2, Praha 1913) auf S. 23 an